Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 80 (1986)
Heft: 6

Artikel: Der Marmorpelikan : Interview
Autor: Vogl, Friedrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925051

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interview

Ein Gespräch mit dem Steinbildhauer Friedrich Vogt:

Der Marmorpelikan

In dieser neuen Rubrik werden hauptsächlich Gehörlose über ihr Leben berichten. Wir eröffnen die Serie mit dem Steinbildhauer Friedrich Vogt, der 1918 in Rapperswil geboren wurde.

GZ: Herr Vogt, Ihr Haus beherbergt eine richtige Sammlung von Skulpturen, Reliefs, Modellen, Skizzen und Formen aus Ton, Holz, Bronze und Stein. Wann haben Sie mit Ihrer Tätigkeit als Künstler angefangen?

Vogt: Nach der Schule bin ich zwei Jahre in die Kunstgewerbeschule gegangen. Hier habe ich mich intensiv mit Naturstudien, dem Zeichnen und Modellieren von Gegenständen und der Schriftenmalerei auseinandergesetzt. Anschliessend habe ich die Lehre als Kunstgraveur gemacht. Während dieser vier Jahre habe ich mich auch in Gold- und Silberschmiedarbeiten geübt. Nach der Lehre bin ich nach Bern gegangen. Dort habe ich mich vor allem den Techniken des Holzschnittes gewidmet.

GZ: Und nach dieser langen Ausbildung? Haben Sie sich sofort selbständig gemacht?

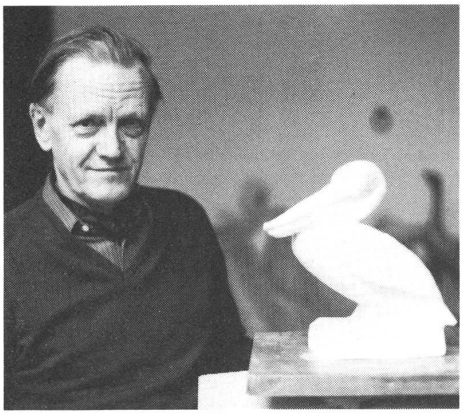
Vogt: Ja, sehr bald. Aber es war eine harte Zeit. Ich habe sehr wenig verdient. Das war nicht einfach. Später, 1948, habe ich geheiratet.

GZ: Heute sind Ihre Kinder auch schon erwachsen. Können Sie sich erinnern, wann Sie Ihr erstes Werk verkaufen konnten?

Vogt: Ich erinnere mich ganz gut. Das war im Jahre 1950. Es waren zwei Fischreiher aus Bronze. Sie stehen noch immer beim evangelischen Primarschulhaus in meiner Heimatstadt Rapperswil. Aufgrund dieses Werkes habe ich dann auch Aufträge von verschiedenen Gemeinden bekommen. So ging es finanziell langsam aufwärts. Mein zweites Werk, das ich verkaufen konnte, war eine Eule. Es war eine kleine Eule. Ich bin mit ihr zu Goldschmieden und allen möglichen anderen Geschäften gegangen. Überall habe ich gefragt, ob sie an der Eule Interesse hätten. Ich musste alles probieren, aber so habe ich schliesslich zehn Eulen verkaufen können.

GZ: In Ihrem Atelier sehe ich viele verschiedene Tiere und besonders viele Pferde. Woher haben Sie die Ideen für Ihre Werke? Was machen Sie am liebsten?

Vogt: Es stimmt, ich habe Tiere sehr gern. Pferde sind meine Lieblingstiere; noch heute reite ich regelmässig. Ich habe immer Pferde gezeichnet und modelliert, aber auch andere Tiere. Ich beobachte die Tiere im Zoo genau. Später reift in mir die Form langsam heran. Ich beginne mit Bleistiftskizzen. Manchmal braucht es viele Skizzen bis alle Linien stimmen. Dann modelliere ich das Tier aus Lehm (Ton) und arbeite daran so lange, bis ich die richtige Form gefunden habe. Nachher arbeite ich weiter mit Stein oder Bronze. Aber das Behauen des Steins ist anstrengend. Wenn ich Marmor behaue, spüre ich, dass ich älter werde. Es gibt Schmerzen im Arm. Darum zeichne ich immer mehr mit Bleistift und Tusche. Ich habe angefangen, Karikaturen zu zeichnen.



... ein Modell aus Gips

In seinem Atelier an der Allmendstrasse 75 in Zürich meisselt Friedrich Vogt aus diesem 500 kg schweren Marmorblock mit viel Geduld einen Pelikan. Übrigens: Der Pelikan ist noch nicht verkauft.

GZ: Aber in Ihrem Atelier steht ein riesiger Marmorblock, aus dem Sie einen Pelikan herausarbeiten. Machen Sie da nicht weiter?

Vogt: Doch, der wird schon fertig, aber es braucht viel Zeit. Vielleicht noch fünf Monate, dann ist er fertig.

GZ: Herr Vogt, was möchten Sie als nächstes in Angriff nehmen?

Vogt: Nicht viel Neues. Ich bin zufrieden, wenn ich weiter arbeiten kann.

GZ: Ich danke Ihnen für dieses Interview, und ich wünsche Ihnen, dass sie noch viele Jahre schöpferisch arbeiten können. rm

Verbandsnachrichten

Aus der Sitzung des Zentralvorstandes des SVG vom 23. Januar 1986

Einschränkung der Dolmetschervermittlung

Bei der Einrichtung der Vermittlungsstelle für Dolmetscher haben wir geglaubt, dass Dolmetscher hauptsächlich für einmalige Anlässe wie Vorträge, Besprechungen usw. verlangt würden. Nun hat sich herausgestellt, dass auch Gesuche für längerdauernde Kurse und für Zweitausbildungen bei uns eintreffen. Und hier traten auch schon die ersten Schwierigkeiten auf: Die IV subventioniert in diesen Fällen die Dolmetscher nicht oder nur beschränkt unter gewissen Voraussetzungen, und einen ganzen Tag dolmetschen kommt auf Fr. 350.–, ohne die administrativen Kosten. Es ist klar, dass der SVG diese hohen Kosten nicht alleine übernehmen kann, das heisst, dass nun folgende Einschränkungen bestehen:

Zweitausbildungen: Der Gehörlose muss einen Antrag an die IV stellen, und falls dieser abgelehnt wird, für die Dolmetscherkosten einen anderen Geldgeber finden, z. B. können Gesuche an Pro Infirmis, die Fürsorgevereine oder bestimmte Stiftungen gerichtet werden. Der SVG wird die Dolmetscher für Zweitausbildungen nur vermitteln, wenn der Gehörlose die Finanzierung geregelt hat.

Fort- und Weiterbildung, Kurse: Für die beruflich notwendige Fort- und Weiterbildung ist ebenfalls ein Gesuch an die IV zu richten, die dann die vollen Dolmetscherkosten (ohne Selbstbehalt von Fr. 15.– respektive Fr. 25.–) übernimmt.
Bei anderen Kursen, welche an nicht mehr als 25 Tagen stattfinden und höchstens jeweils vier Stunden lang sind, können vorläufig Dolmetscher mit dem üblichen Selbstbehalt vermittelt werden. Bei längerdauernden Kursen müssten die Gehörlosen die vollen Kosten (ohne Administration/Bürokosten) übernehmen. Diese Regelung besteht vorläufig für ein Jahr, um damit Erfahrungen sammeln zu können.

Dolmetscher für einzelne Vorträge, Besprechungen usw.: Hier gibt es keine Einschränkungen. Sie werden wie bisher vermittelt – sofern es zeitlich möglich ist –, zum Preis von Fr. 15.– respektive Fr. 25.– für Gehörlose.

Diverses

- Der **Antrag des Gehörlosenrates** kann erst an der nächsten Sitzung diskutiert werden, da er erst nach dem Versand der Traktandenliste eingetroffen ist.
- Dem **Schweizerischen Gehörlosenbund (SGB)** wurde neben dem üblichen Vorschuss von Fr. 10 000.– für das Jugendlager ein zweiter Vorschuss von Fr. 10 000.– für die Durchführung des Familienlagers bewilligt. Diese Beträge müssen dem SVG zurückerstattet werden, sobald sie dem SGB von der IV überwiesen worden sind.
- Der Vorstand beschliesst im SVG-Sekretariat EDV einzuführen und sich an die EDV-Anlage von Pro Infirmis anzuschliessen. Von Pro Infirmis wurde uns ein Starthilfebeitrag für die Dolmetschervermittlung und für die EDV zur Verfügung gestellt.
- Auf Wunsch der Dolmetscher fand eine Zusammenkunft zu einer Aussprache statt. Unklarheiten im Zusammenhang mit der Berechnung der Spesen und dem Ausfüllen der Formulare wurden beseitigt. Herr Max Haldimann und Frau Emmy Zuberbühler informierten über die Dolmetscherausbildung, und am Schluss fand ein wichtiger Erfahrungsaustausch zwischen den Dolmetschern statt.